

Musikstunde

Gabriel Fauré zum 100. Todestag (1-5)

Folge 1: „Best off“

Von Sabine Weber

Sendung vom 4. November 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Musik von Gabriel Fauré bestimmt die Woche. Wir erinnern an den 100. Todestag dieses französischen Komponisten

Ich bin Sabine Weber und lege gleich ein Geständnis ab. Ich bin schon lange eine Anhängerin der Musik Gabriel Faurés. Das Sensitive, Feinfühligke seiner Musik, die nie „schreit“, auch wenn sie hochemotional ausbricht, berührt mich ungemein. Und ich verneige mich vor seiner unspektakulären Art, mit der er nebenbei bahnbrechend Neues entwickelt. Seine Kammermusik ist auch in Frankreich wegweisend. Seine mehr als 80 *Méodies* oder *Chansons* - wir würden sie Kunstlieder nennen, sind der gewichtigste französische Beitrag zu dieser Gattung. Mit seinen Victor-Hugo- oder Verlaine-Vertonungen der *Bonne Chanson*, den L'art-pour-l'art-Versen der Parnassiens oder der kubistisch, symbolistischen Literatur beweist er einen ... Instinkt für gute Texte. Er war kein Sinfoniker, hat aber sinfonische Schauspielmusik, eine Oper und ein gigantisches Bühnen-Mélodram hinterlassen. Nicht zu vergessen seine Kirchenmusik und Chorwerke. All das versuche ich in unserem Fauré-Kaleidoskop diese Woche unterzubringen.

„Ich habe getan, was ich konnte!“ sind Gabriel Faurés letzte Worte gewesen. Am 4. November 1924 ist er mit 79 Jahren in Paris gestorben.

Musik 1.1

Gabriel Fauré:

Pie Jesu aus Requiem op. 48

Johannette Zomer, Sopran

Stephan Genz, Bariton

La Chapelle Royale

Vollegium Vocale Gent

Orchestre des Champs Élysée

LTG Philippe Herreweghe

HMC901771

3'46

Das Pie Jesu ist das Herzstück von Gabriel Faurés *Requiem*. Es ist heute seine berühmteste Komposition. Das Requiem ist zu seiner Totenfeier in der Pariser St-Madeleine 1924 aufgeführt worden. In der Madeleine wurden berühmte Exequien gefeiert. Die von Chopin, Offenbach, Gounod, Saint-Saëns, auch die von Josephine Baker, Marlene Dietrich oder Charles Trenets. Dass Gabriel Fauré hier betrauert wurde, hat noch damit zu tun, dass er 30 Jahre (1877-1906) in der Madeleine als Kirchenmusiker angestellt und die Orgel gespielt hat.

Zu seinem *Requiem* hat sich Gabriel Fauré übrigens selbst beauftragt. „Ich habe zu lange und zu oft Totenmessen auf der Orgel begleitet. Davon hatte ich genug, ich wollte etwas anderes machen!“

Und er hat etwas anderes komponiert als Berlioz, Gounod oder Saint-Saëns: sanft, voll Verzeihen und Hoffnung ist sein Requiem. Es gibt keinen Abgrund oder eine Hölle. Die Verdammnis-Sequenz hat er bis auf die Schlussworte des Pie Jesu gestrichen. „Mein Requiem“, so Fauré in einem Interview, „drückt eben nicht den Schrecken des Todes aus. Es wurde deshalb auch als „Wiegenlied“ auf den Tod geschmäht. Ich fühle den Tod eben als einen glücklichen Übergang, als ein Streben ins Glück im Jenseits. Und nicht als schmerzhaft Passage. Man hat (Charles) Gounod mal vorgeworfen, sich zu sehr an die Sanftheit im Menschlichen zu hängen. Aber seine Natur lässt ihn so fühlen. Müssen wir das nicht respektieren? Bezogen auf mein Requiem habe ich vielleicht eine ähnliche Natur...“

Musik 1.2

Gabriel Fauré:

Agnus Dei aus Requiem op. 48

Johannette Zomer, Sopran

Stephan Genz Bariton

La Chapelle Royale

Vollegium Vocale Gent

Orchestre des Champs Élysée

LTG Philippe Herreweghe

HMC901771

4'11

Das *Agnus Dei* mit Eintrübungen auf *Peccata mundi* aus dem Requiem von Gabriel Fauré, das er „aus Spaß komponiert habe, wenn er das so sagen dürfe“. So äußert er sich einem Komponistenkollegen gegenüber. Der Entstehungsprozess ist allerdings reichlich kompliziert. Die erste Teil-Uraufführung geht in der Madeleine 1888 relativ unbemerkt von statten und stellt fünf Sätze mit reduzierter Begleitung vor. Die Endversion mit Orchester hat sieben Teile.

Das Aufführungsmaterial des *Pie Jesu* der 1. Fassung hat man 1969 in der Madeleine wiederentdeckt. Es wurde von einem Kindersopran gesungen! Fauré soll sich mal beschwert habe, dass sein *Paradisum*, letzter Satz, all zu oft „alte Ziegen der Pfarrei singen würden, die man noch nie geliebt habe...“

Am Collegium Vocale Gent unter Philippe Herreweghe hätte Fauré nichts auszusetzen gehabt. Und sich sicherlich auch über das historische Harmonium gefreut, dass man zu seinen Ehren hier eingesetzt hat. Denn auf einem Harmonium frei improvisierend hat Fauré als Kind zur Musik gefunden.

Musik 1.3

Gabriel Fauré:

In Paradisum aus Requiem op. 48

Johannette Zomer, Sopran

Stephan Genz Bariton

La Chapelle Royale

Vollegium Vocale Gent

Orchestre des Champs Élysée,

LTG Philippe Herreweghe

HMC901771

3'27

Der Eintritt der Stimmen *In Paradisum*, letzter Satz aus Gabriel Faurés *Requiem* ist einer der schönsten Momente der Chormusik. Ein Josquin de Prez hätte sich gefreut. Und die klingende Verheißung eines Nirwanas könnte nicht seliger sein. Requiem!

Das *Requiem* zählt heute zu den berühmtesten Kompositionen Gabriel Faurés, der am 4. November 1924 in Paris gestorben ist und dem die SWR Kultur-Musikstunden diese Woche gewidmet sind.

Die nächste Pièce dürfte Ihnen bekannt sein. Und sie ist in der Fassung für Violoncello und Klavier auch bekannt geworden.

Musik 1.4

Gabriel Fauré:

Sicilienne op. 78

Yo-Yo Ma, Violoncello

Kathryn Stott, Klavier

SONY 19802822812

3'39

Die *Sicilienne* – eine typische Gabriel-Fauré-Melodie: ruhig und weit ausladend, in harmonisches Zwielicht getaucht, wie ein bitter-süßer Traum ferner Erinnerungen – So wie das *Pie Jesu* aus dem Requiem, mit dem wir heute begonnen haben. Quasi „auf der Suche nach der verlorenen Zeit“. Von Marcel Proust wird gleich auch die Rede sein.

Aus der nie aufgeführten Schauspielmusik zu Molières *Le Bourgeois gentilhomme* integriert Fauré diesen Satz, orchestriert, in seine Schauspielmusik *Pelléas et Mélisande*, die in England für Furore sorgte! Mehr über Faurés Schauspielmusik in der vierten Folge. Hier die Fassung für Violoncello und Klavier als Beitrag von Yo-Yo-Ma und Kathryn Stott zum 100. Todestag. Kathryn Stott hat das pianistische Gesamtwerk von Fauré in Angriff genommen. Vielleicht, weil sie mit 10 Jahren einer der berühmtesten Schülerinnen Gabriel Faurés vorspielen durfte. Nadia Boulanger, der sie – natürlich - Klaviermusik von Fauré präsentiert hat.

Bevor wir zur Klaviermusik kommen, lassen ein Tenor und sein Klavierbegleiter hören, dass der Tod für Fauré auch in seinen *Mémoires*, seinen Liedern eine „aspiration au bonne heure“ und keine schmerzhaft Passage war. In *Au cimetière – Auf dem Friedhof* segelt die unendliche Melodie über repetierende Akkorde der linken Hand in das Nirwana der Unendlichkeit. Niedergeschrieben zur Zeit des Requiems. Vielleicht war das persönliche Trauerarbeit für die gerade verstorbene Mutter, zu der Fauré, wie auch zu seinem Vater, eigentlich keine Beziehung hatte.

Das Gedicht stammt von Jean Richepin, einem erklärten Gegner der Parnassiens, jene Pariser Dichterverbindung, die Verse zwecklos der reinen Kunst zugesprochen haben. *L'art pour l'art*. Richepin gedenkt auf dem Friedhof auch eines Toten, der NICHT in heimischer Erde, sondern verloren im Meer sein Leben beenden muss.

In der darauf folgenden *Mémoire* erreicht niederfallender Regen das Herz. „Es weint in meinem Herzen!“ – „Il pleure dans mon cœur“ - damit beginnt eines der berühmtesten Gedichte aus den *Romances sans paroles* von Paul Verlaine.

Musikblock 1.5

Gabriel Fauré:

Au Cimetière und Spleen „Il pleure dans mon cœur“

Cyrille Dubois, Tenor

Tristan Raës, Klavier

APARTE AP284

3'39, 2'

Da stockt der Atem, wenn Cyrille Dubois, Tenor, und Tristan Raës Fauré interpretieren. Zuletzt „Il pleure dans mon coeur“ nach Versen aus Paul Verlaines berühmten *Romances sans paroles* und eine der ersten Verlaine-Vertonung Faurés.

Die beiden Franzosen, Dubois und Raës, haben zum Fauré-Jubiläum 2024 eine Gesamtaufnahme seiner Lieder vorgelegt und sind dafür zu recht hochgelobt worden. Einfühlsamer, mit genauester Sprachdiktation und ohne Manirismen, folgen sie der Prosodie, ...berührend unaufgeregt oder schäumen emotional auf. Die beiden treffen den Fauré-Ton der *Mélodies* auf den Punkt.

Die Lieder der Fauréschen Frühzeit gefallen den Zeitgenossen. Weniger die immer reduzierter, abstrakteren und tonal am Abgrund der Atonalität balancierenden im Spätwerk. Der Schriftsteller Marcel Proust begleitet die Entwicklung seines Lieblingskomponisten Fauré mit leidenschaftlichem Interesse. Proust sammelt Noten und Handschriften von Fauré-Liedern wie Fetische. Er lädt Fauré immer wieder in seinen Salon ein, damit er seine Musik hören lässt. Aber *Au cimetière*; das wir zuerst gespielt haben, findet er fürchterlich, wie er einem Freund schreibt. „Weißt Du, die jungen Leute lehnen *La Bonne Chanson* ab (und das ist der heute berühmteste Melodie-Zyklus von Fauré aber eben harmonisch radikaler) - „Weil er“, so Proust weiter „unnötig kompliziert sei und die Werke darin minderwertig zu ... Debussy, von dem man sagt, er sei besser als Fauré. Ich bewundere diese Sammlung. Aber was ich nicht mag, sind Faurés frühe Lieder, die jene Leute lieber haben. *Au cimetière* ist wirklich schrecklich und *Après un rêve* richtig schlecht...“

Dabei ist *Après un rêve* doch eine seiner berühmtesten Melodien! Der Erfolg ... gibt also nicht recht?

Musik 1.6

Gabriel Fauré:

Après un rêve aus *Trois Mélodies* op. 7,1

Régine Crespin, Sopran

John Wustman, Klavier

ERATO 5054197947490 CD12

3'07

Régine Crespin - international gefragte französische Sängerin, von Wieland Wagner sogar nach Bayreuth eingeladen.

Hier als Fauré-Interpretin und mit dessen bekannter Melodie *Après un rêve* zu hören

In unzähligen Bearbeitungen ist diese Melodie unsterblich geworden. Kein Instrument, das sie nicht mal intoniert. Was die wenigsten dabei interessiert ist, dass die Verse sowohl von der Liebe sprechen als auch über den Tod meditieren: „Du rufst mich und ich verlasse die Erde, um mit Dir ins Licht zu fliehen...“, heißt es.

Menschliches Leid mit Sanftheit durchleiden, das war Faurés ureigene Sache. Den Text eines toskanischen Autors hat ein Freund, Romain Bussine, ins Französische adaptiert.

Sie hören die SWR-Musikstunde, die zu Ehren Gabriel Faurés ein „Best off“ aus seinem Werkkatalog präsentiert. Nicht von ungefähr beschäftigen wir uns in dieser ersten Folge mit dem Tod in Faurés Werk, denn hier erinnern wir an seinen 100. Todestag, den 4. November. Ab Tag zwei gibt es eine Werkschau. Wir zeichnen die *Évolution fauréenne* nach, die sich an der Biographie orientiert.

13 Nocturnes, 13 Barcarolles, fünf Impromptus, zwei Valse-Caprices, 9 Préludes und 8 kurze Stücke, dazu eine Ballade und eine Fantaisie für Klavier und Orchester füllen Faurés Klavieroeuvre. Viel, doch im heutigen Konzertbetrieb leider völlig unterbelichtet.

Seine Klaviermusik dokumentiert parallel zu seinen Liedern seine Entwicklung. Camille Saint-Saëns war Gabriel Faurés Klavierlehrer, und viel mehr noch, sein väterlicher Mentor und lebenslanger Förderer. Von ihm stammt das süffisante Wort, dass Fauré leider eine Todsünde abgehe, die für Musiker allerdings eine Tugend sei. Ehrgeiz. Ich hoffe, „Ambition“ habe ich mit „Ehrgeiz“ richtig übersetzt. Obwohl Fauré ein exzellenter Pianist war, hat er keine Pianistenkarriere angestrebt.

Faurés Klaviermusik ist natürlich von seinem Lehrer geprägt, der ein großer Pianist war. Ebenso von Franz Liszt, den Fauré zusammen mit Saint-Saëns in Weimar besucht hat. Aber auch Chopin ist mit den Begriffen Nocturne, Barcarolle, Prélude oder Impromptu eingebunden.

Faurés zweites Impromptu, eine brillante Tarantella, hat übrigens Camille Saint-Saëns aus der Taufe gehoben. Für uns spielt Jean Hubeau, der eine der ersten Gesamtaufnahmen der Klavierwerke Faurés eingespielt hat. Und weil das pianistische Werk parallel zu den Liedern die Entwicklung Faurés widerspiegelt, spielt Hubeau nicht nur das Impromptu Nr. 2 aus der Frühzeit (1881-83), sondern auch das letzte der Spätphase nach der Jahrhundertwende (1906-9). Fauré folgt mittels einer Ganztonleiter wie einem inneren Traum und balanciert am Rande der Tonalität. Ohne absturzgefährdet zu sein. Vorher wacht man auf...

Musikblock 1.7

Gabriel Fauré:

Impromptu 2 op. 31 und Impromptu 5 op. 102

Jean Hubeau, Klavier

ERATO5054197947490 CD

3'42, 2'19

Das virtuos spielerische Impromptu Nr. 2 und das tonal experimentelle letzte Impromptu Nr. 5 von Gabriel Fauré. Mit Jean Hubeau.

Das Wasser mit seinen vielfältigen Licht-Brechungen ist eine oft verwendete Seelenmetapher Faurés. Bei den Impressionisten sind äußere Naturbilder sowieso Impressionen des Inneren. In Faurés später Méloodiesammlung *Chanson d'Ève*, ebenfalls wie das letzte Impromptu nach der Jahrhundertwende entstanden, vertont Fauré Verse von Charles von Lerberghe. Hier die philosophische Deutung eines Naturphänomens: die Quelle erreicht den Ozean, wo das Meer zum Himmel wird und eine mystische Einheit bildet. Die Himmelsleiter besteht aus Ganztönen ...

Musik 1.8

Gabriel Fauré:

Eau vivante aus la Chanson d'Ève

Cyrille Dubois, Tenor

Tristan Raës, Klavier

APARTÉ AP284

1'18

Eau vivante aus den Chanson d'Ève, Faurés längster Melodiezyklus 1910 uraufgeführt.

Ein Chef-d'oeuvre seiner Klavierliteratur krönt den 100. Todestag von Gabriel Fauré in der ersten Musikstunde der ihm gewidmeten Woche. Das 11. Nocturne.

Eine Dame fragt ihn einmal schwärmerisch, unter welchem herrlichem Himmel er denn das Nocturne soundsoviel geschrieben hätte. Fauré antwortet humorvoll trocken: Im Tunnel von Simplon...

Programmatische Hinweise oder Charakterstücktitel mochte er gar nicht. Am liebsten hätte er die Klavierstücke einfach nach Nummern aufgelistet. Das wollte natürlich kein Notenverleger.

Der Titel der insgesamt 13 Nocturne, so Fauré, „bedeute nicht notwendigerweise, dass es sich um Träumereien oder Nachtstimmungen handle ... Es seien lyrische, schwärmerische und bisweilen aufwühlende Stücke.“

Oder Klagelieder wie das 11. Nocturne, das er dem Andenken der unerwartet verstorbenen Noémi Lalo widmet. Sie war die Frau des befreundeten Kritikers Pierre Lalo, Sohn des Komponisten Édouard Lalo, dessen Frau wiederum eine wichtige Interpretin Fauréscher Lieder war.

Die Elegie ist drei und vierstimmig gesetzt wie ein Choral, der mit der phrygischen Sekunde gleich zu Anfang eine herbe modale Wendung bekommt.

Die eigenartig modulierenden Akkorde in der Coda sind typisch für den Spätstil Faurés.

Marc-André Hamelin spielt.

Musik 1.9

Gabriel Fauré:

11. Nocturne op. 104,1 fis-Moll

Marc-André Hamelin, Klavier

CDA68331/2

4'54

Das 11. Nocturne von Gabriel Fauré mit Marc-André Hamelin, der die dreizehn Nocturnes und die dreizehn Barcarolles zum Fauré-Jubiläum 2024 beim Label Hyperion aufgenommen hat.

In der zweiten Folge geht es in unserer Musikstunde hier in SWR Kultur um die Anfänge Faurés. Sie lernen den Kirchenmusiker Fauré kennen und einen seiner kammermusikalischen Höhepunkte.

Ich bin Sabine Weber und würde mich freuen, wenn Sie wieder mit dabei wären und verabschiede mich mit charmanten Fauré-*Pavane*-Harmonien, die sowohl Debussy wie auch Faurés Schüler Maurice Ravel zu eigenen Pavanen im alten Stil - modern übersetzt natürlich- inspiriert haben.

Hier in der selten zu hörenden Chorfassung mit dem Choeur et Orchestre du Capitole de Toulouse unter Michel Plasson.

Musik 1.10 Fill up

Gabriel Fauré:

La Pavane op. 50

Choeur et Orchestre du Capitole de Toulouse

LTG Michel Plasson

ERATO 5054197947490

6'23